

Thomas Lassner

Promotionsprojekt, Arbeitstitel:

Der Vorrang des Objekts in der relationalen Ästhetik: Sozialität als Material

Was ist Kunst? Was macht ein gelungenes Kunstwerk aus? Diese Fragen scheinen angesichts ihrer Postautonomisierung alles andere als trivial zu sein. Kunst, die insofern *zeitgenössisch* ist, ist vielfach involviert – etwa in politische Diskurse sowie Sphären der Warenästhetik oder auch konkret in soziale Konstellationen. Künstlerische Arbeiten lassen sich in postautonomen Zusammenhängen nicht mehr als selbstständige Werke beurteilen. Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit einer radikalen Kritik an hegemonialen Wissensstrukturen sowie ihrer Begriffe und Kategorien, der es um eine Verständigung de- und postkolonialer Perspektiven im öffentlichen Diskurs geht. Die Fragen, ob etwas Kunst und wie eine künstlerische Arbeit zu bewerten sei, lassen sich insofern nicht mehr unmittelbar mit den Begriffen der modernen Ästhetik beantworten. Gleichwohl wäre es wohl falsch, deswegen das Ende der Kunst insgesamt zu vermuten. Die Möglichkeit eines adäquaten und zeitgemäßen Urteils über Arbeiten der Gegenwartskunst hängt also von dem Gehalt eines zeitgemäßen Kunstbegriffs ab und wirft zugleich die Frage nach den Bedingungen einer postmodernen Ästhetik auf.

Im hier dargestellten Forschungsprojekt soll der Versuch unternommen werden, die materialistischen Momente der Adornoschen Theorie, namentlich den *Vorrang des Objekts*, zu nutzen, um einen Begriff von Kunst zu entwickeln, der ihrer Postautonomie gerecht wird. Adornos Ontologie des Nichtidentischen soll in diesem Zusammenhang dazu dienen, der zeitgenössischen Kunst einen kritischen Begriff ihrer Objekt- und Produktionssphäre zur Verfügung zu stellen. Ausgehend vom Konzept der relationalen Ästhetik soll gezeigt werden, dass ein solcher Objekt-Begriff dort ein ästhetisches Urteil ermöglicht, wo etablierte Theorien, deren Fokus auf der ästhetischen Wahrnehmung liegt, an ihre Grenzen stoßen. Es soll versucht werden, Sozialität selbst als Material relationaler Kunst zu verstehen, um damit die begriffliche Grundlage für ein ästhetisches Urteil für diejenige Kunst zu ermöglichen, die gerade nicht notwendig von ihrem Rezipiert-Werden abhängt, eben weil sie involviert ist. Das Ziel dieses Projekts besteht darin, das kritische Potential der Kunst nicht dort zu verteidigen, wo sie sich explizit mit einer politischen Agenda solidarisiert, sondern dort, wo ihr eigener Begriff immanente Kritik an den herrschenden Verhältnissen motiviert.